

### Der neue Kartoffelhöchstpreis.

Es war vorauszusehen, daß die gewisse „Verbraucherpresse“, deren ganze volkswirtschaftliche Weisheit in der Forderung „niedriger Höchstpreise“ besteht, über die von volkswirtschaftlicher Einsicht zeugende Verordnung des Ernährungsministers, mit welcher der Kartoffelhöchstpreis der Erzeuger etwas erhöht wird, das übliche Geschrei erheben werde. Es ist ja so einfach, den anderen, nämlich den ländlichen Produzenten, fort und fort zuzurufen, sie sollten ihre ganze, im Kriege vervielfachte Arbeit möglichst umsonst leisten, rasch alle ihre Produkte abliefern und selber von der Luft leben! Kartoffeln werden mit solchen „Forderungen“ natürlich weder erzeugt, noch in die Stadt gebracht. An „Niedrigkeit“ der Höchstpreise für Kartoffeln hat es uns bisher wahrhaftig nicht gefehlt. Um den Betrag, der den Erzeugern zugestanden war, würde die Mehrzahl der albernsten Produzentenhasser die Kartoffeln nicht einmal ausgraben, geschweige denn die ganze übrige Arbeit, die der Kartoffelbau erfordert, die Kosten für die Saatkartoffeln und das Risiko übernehmen.

Die Kartoffeln waren infolge der Höchstpreise „billig“, aber da waren sie nicht! Und wäre es bei der bisherigen Preisgrenze geblieben, so hätte die Bevölkerung vom kommenden Herbst an vielleicht überhaupt keine Kartoffeln mehr zu sehen bekommen, auch dann nicht, wenn die Frauen und Kinder, die jetzt auf dem Lande die schweren Arbeiten verrichten müssen und sich wie Helden für die Gesamtbevölkerung abrackern, ihre Aecker und Felder den gewissen „Konsumentenpolitikern“ zur eigenhändigen Bebauung zur Verfügung gestellt hätten. Besser ein etwas erhöhter Höchstpreis und Kartoffeln, als „billiger Preis“ ohne Kartoffeln! Auch die niedersten Höchstpreise sind noch keine Nahrungsmittel. Wie geringfügig ist übrigens auch nach dem neuen Höchstpreis von 15 Hellern für das Kilogramm die Preiserhöhung bei den Kartoffeln gegenüber den Friedenspreisen im Vergleich zu den Preissteigerungen aller nicht landwirtschaftlichen Produkte und Erzeugnisse! Wie teuer sind doch Industrie und besonders der Handel geworden! Wie teuer das Geld der Banken! Wie teuer die Kleiderstoffe und das Leder! Wie teuer alle Geräte! Wie teuer die Fuhrwerke! Wie teuer Viehfutter und Dünger! Wie teuer selbst das Papier und die Druckerschwärze, in der die unbelehrbaren Feinde des Nährstandes ihre Weisheiten verewigen! Das macht alles nichts. Aber der ländliche Produzent, genauer, die Frauen und Kinder der ländlichen Produzenten, sollen nicht fragen nach Arbeitslohn und Preis, sie sollen sich abmühen früh und spät und liefern, liefern, liefern. — Es ist ein Glück, daß an der Spitze des Ernährungsamtes nunmehr ein Mann steht, der weiß, daß Nahrungsmittel nur aus harter mühsamer landwirtschaftlicher Arbeit entstehen und nicht aus Forderungen, Entschließungen und Anordnungen, nur auf den Aeckern, nicht aber am Kaffeetisch und in ähnlichen Zirkeln.